

einer Opfertheorie, die zum einen die große Zahl der Opfer verheimliche und zum anderen eine gewisse Zahl von Opfern für notwendig erkläre — entsprechend den Naturgesetzen des Marktes. Diese Opferideologie untersucht ASSMANN im vierten Kapitel des Buches. Eine zentrale Rolle in dieser Analyse spielt dabei erneut die Pervertierung des Begriffs der christlichen Nächstenliebe in der ökonomischen Rationalität. ASSMANN bleibt jedoch nicht bei der Anklage stehen, sondern fragt auch nach der Möglichkeit, diese Opferideologie zu überwinden. Während im ökonomischen Paradigma die geschichtliche Institution des Marktes zur verwirklichten Utopie verklärt werde, fordert ASSMANN, die Spannung zwischen den konkreten geschichtlichen Projekten und dem utopischen Horizont aufrechtzuerhalten. Nur wenn die Utopie das absolut Unmögliche bleibe, könnten wir der Gefahr entgehen, geschichtliche Institutionen zu vergöttlichen, und hätten die Chance, konkretes menschliches Leben zu schützen. Daß es dem Gott des Lebens um dieses konkrete Leben der Menschen gehe, behauptet HINKELAMMERT in seinem zweiten thematischen Exkurs. Dann werde aber auch die Wirtschaft als der Ort, an dem die materiellen Güter für das Leben der Menschen produziert und reproduziert werden, zu einem zentralen Bereich des Glaubens. Wenn jedoch das konkrete Leben zum zentralen Kriterium der Ökonomie werde, dann muß — so HINKELAMMERT — der Markt einer umfassenden Planung unterworfen werden.

Im fünften und letzten Kapitel ordnet ASSMANN die vorliegende Studie in den Kontext der Theologie der Befreiung ein. Das zentrale Kriterium dieser Theologie sei die »Bejahung des Lebens« (215). Er fordert, anstelle der »ökonomischen Religion« eine »politische Ökonomie« zu betreiben, die sich »die soziale Produktion des realen, konkreten Lebens« (221) zum Ziel setzt. In Übereinstimmung mit HINKELAMMERT spricht ASSMANN in diesem Zusammenhang auch von einer unumgänglichen Planung der Wirtschaft.

Diese Forderung nach Planung mag für uns nach dem Zusammenbruch der östlichen Planwirtschaften befremdend klingen. Doch sind die Autoren nicht blind gegenüber den Opfern dieser Wirtschaftsordnung. Auch in den Planwirtschaften des Ostblocks erkennt ASSMANN eine Opfertheorie, bei der die Spannung zwischen geschichtlichem Projekt und utopischem Horizont aufgehoben wurde. Er lehnt daher beide totalisierenden Wirtschaftsparadigmata -Markt und Planung — ab. Worauf es ihm bei seiner Forderung nach einem planenden Eingriff in den Markt in erster Linie ankommt, ist ein Ausgleich zwischen den Interessen der einzelnen und der Privatinitiative auf der einen Seite und dem Wohl aller, besonders aber der Befriedigung der Grundbedürfnisse der Armen auf der anderen Seite.

Daß jedoch auch in der sogenannten »sozialen Marktwirtschaft« der »Götze Markt« regiert, zeigt das Schicksal der »Bibliothek Theologie der Befreiung«. Nach eigener Aussage des Patmos Verlages zwingt die »Interessenlage auf dem deutschen Buchmarkt« zur Einstellung der Reihe.

Aarau

Georg Wessling

**Bucher, Alexius J. / Fornet-Betancourt, Raúl / Renker, Joseph / Sing, Horst (Hg.): Die »Vorrangige Option für die Armen« der katholischen Kirche in Lateinamerika. Zugänge zu ihrer Begründungsproblematik, Geschichte und Verwirklichung. Band 1: Begründungszusammenhänge (Concordia. Internationale Zeitschrift für Philosophie; Reihe Monographien 5.1) Verlag Rolf Kaufmann / Eichstätt–Ingolstadt–Wien 1991; 334 S.**

Im ersten Teil des auf drei Bände angelegten Projekts »Zugänge zur 'Vorrangigen Option für die Armen« (abgekürzt OfdA) werden in dreizehn Beiträgen sehr unterschiedliche Ansätze dargestellt, die freilich die o.g. Option weniger begründen, sondern sich ihr eher in beschreibender, analytischer und illustrierender Weise nähern und ihre Konsequenzen für die Theologie abzuschätzen versuchen. PETER ROTTLÄNDER macht deutlich, welche Herausforderung die von dieser Option und von entsprechender solidarischer Praxis her eingebrachten Leidenserfahrungen der Armen für die heutige Aufgabe einer Fundamentaltheologie darstellen, die sich aus der apologetischen Fixierung auf die meist akademischen Auseinandersetzungen mit bestimmten Philosophien und Weltan-

schauungen löst. OTTMAR FUCHS formuliert die OfdA als Prinzip des kirchlichen Selbstvollzugs. RAINER MARIA BUCHER stellt in der Form einer ausführlichen Besprechung von Elmar Klingers »Armut — Eine Herausforderung Gottes« den Zusammenhang von Theologie der Befreiung und Zweitem Vatikanum heraus. JUAN CARLOS SCANNONE stellt grundsätzliche methodologische und wissenschaftstheoretische Überlegungen zur OfdA als dem zentralen »hermeneutischen Ort« der Theologie überhaupt an. ALEXIUS J. BUCHER zeigt, daß die OfdA auch einen notwendigen Bestandteil einer »Ethik in autonomer Vernunft« bildet. Nach einer positiven Wertung der OfdA aus pastoraltheologischer Sicht von MICHAEL SIEVERNICH bietet NORBERT BRIESKORN im Kontext der Diskussion um die Menschenrechte tatsächlich einen detailliert und sorgfältig argumentierenden Beitrag zur Begründung der Option, wobei ihm die Menschenrechtstradition nicht als der einzige, nicht einmal als der am besten geeignete Begründungsrekurs erscheint. In seinem stark von der analytischen Ethik angelsächsischer Prägung beeinflussten Beitrag begründet ERNESTO GARZON VALDES, warum zwischen allgemeinen positiven (wie der OfdA) und negativen Pflichten (wie z.B. dem Tötungsverbot) weder hinsichtlich ihres Verpflichtungscharakters noch hinsichtlich ihrer Begründung wesentliche Unterschiede zu machen sind. In seinem besonders erhellenden und überzeugenden Artikel legt MIGUEL MANZANERA dar, daß der in der Befreiungstheologie früher häufig und meist relativ unreflektiert vertretenen »Option für einen 'demokratischen' Sozialismus« theologisch auch innerhalb dieses Ansatzes keinesfalls derselbe Status zukommt wie der sehr viel grundlegendere OfdA, die als »Basisoption« eine »hermeneutische Priorität« gegenüber »zweitrangigen Optionen« beansprucht. Deshalb wird die Theologie der Befreiung durch den »Zusammenbruch des Sozialismus« und seine Diskreditierung im Kern nicht berührt. Ihre Grundeinsichten bleiben gültig. Auf der Basis einer sehr gut gelungenen Aufarbeitung der neuesten Diskussion zur Entwicklungs- und Armutproblematik zeigt HORST SING die politische Relevanz der OfdA auf, welche vor allem darin besteht, den Blick für die Wahrnehmung von Armutssituationen zu stärken und der mangelnden politischen Vernunft zu ihrer Bewältigung aufzuhelfen. Wenn ihr dies gelingt, kann sie sogar dazu beitragen, »die Armutproblematik zu entideologisieren, weil sie zweifelsfrei offenlegt, daß es Arme gibt und daß ihnen nur wirksam geholfen werden kann, wenn es 'Optionen' für sie gibt.« (S. 277) JOHANNES MEIER weist die OfdA als Orientierungsmarke der lateinamerikanischen Kirchengeschichtsschreibung aus und gibt einen guten Überblick über einschlägige Werke der Studienkommission für Lateinamerikanische Kirchengeschichte CEHILA. OTHMAR NOGGLER behandelt die Bedeutung der OfdA für die in diesem Jahr [1992] besonders wichtigen Fragen des Lebens und Überlebens der indianischen Kulturen und zeigt, wie sich dank dieser Option der Umgang mit indigenen Völkern auch von Seiten der Kirche in den letzten 25 Jahren tiefgreifend und weitgehend zum Positiven hin gewandelt hat. Im letzten Beitrag gibt SILVIO MEINCKE einen Überblick über die Wirkungsgeschichte der OfdA in der evangelischen Kirche lutherischen Bekenntnisses in Brasilien.

Würzburg

Gerhard Kruij

**Paczensky, Gert v.:** *Teurer Segen. Christliche Mission und Kolonialismus*, Albrecht Knaus Verlag / München 1991; 544 S.

Die 500-Jahr-Feier der Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus hat auch die christliche Mission, nicht zuletzt durch den engen Zusammenhang von Religionsausbreitung und kolonialem Expansionismus in der iberischen »Conquista«, stärker in das öffentliche Bewußtsein gerückt. Das Interesse richtet sich dabei vor allem auf die Rolle der Mission bzw. Religion im kolonialen Herrschaftsapparat und auf die politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Konsequenzen, die die koloniale Missionsausbreitung für die betroffenen Völker und Menschen besessen hat. In diesem Zusammenhang wird auch von Vertretern der Kirche dieses »Bündnis« durchaus als problematisch beurteilt (vgl. z.B. Concilium 26, 1990, Heft 6). Darüber hinaus ist es allerdings zu einer vehementen anklagenden Verurteilung des christlichen Evangelisierungsauftrages gekommen. In diese Kategorie gehört unzweifelhaft das Buch von Gert v. Paczensky, zeitweiliger stellvertretender